

Lange Abende
bedeuten für den Heimlichhaber eine feige Gese, einen bequemen Stuhl, ein interessantes Buch oder Zeitschrift und eine Blaise von

Stegmayer's Bier.
Gibt es eine bessere Kombination, um einen Abend angenehm zu verbringen? Der Stuhl gibt Bequemlichkeit, das Buch geistige Anregung und Stegmayer's Bier erheitert, nährt den Körper und leitet den richtigen Schlaf ein. Halte eine kleine unersetzliche Hand. Keine Schwärzen Entsetze auf fremdem Pate.

Stegmayer Brau Compagnie,
Scranton Telephone:
Bell, 456-R. Neuss, 1533.

Gert-Frey
Photographie Studio,
421 Lakawanna Avenue,
Scranton, Pa.

Wer irgend welche photographische Arbeiten in oder außerhalb des Studios gemacht haben will, kann von uns prompt, gut und billig bedient werden. Niemand soll unzufrieden mit unserm Studio verlassen.
Um geneigten Zuspruch bitten
Gert-Frey.

Union Ticket Agentur.
Autorisierte Agenten für alle Dampfschiff-Linien. Niedrigste Raten von und nach Europa. Wird nach allen Teilen der Welt zu vierjährigen Preisen befördert. Fremde sind gefragt und verkauft zu niedrigen Quotationen. Bekanntheit, Kaufpreise und Pässe bezieht in allen Sprachen. Ein öffentlicher Notar ist immer in der Office zu finden.

Union Ticket Agentur,
303 Lakawanna Ave., Scranton.
Neuss Phone 303, altes 680-5.

"Die Office,"
105 Wyoming Ave.
George Kimbark, Eigentümer.

Gibt es eine bessere Kombination, um einen Abend angenehm zu verbringen? Der Stuhl gibt Bequemlichkeit, das Buch geistige Anregung und Stegmayer's Bier erheitert, nährt den Körper und leitet den richtigen Schlaf ein. Halte eine kleine unersetzliche Hand. Keine Schwärzen Entsetze auf fremdem Pate.

Wm. F. Kiesel,
Passage-Notariats- und Bank-Geschäft, Feuer-Versicherung.
(Etabliert 1839.)
313 Lakawanna Ave., Scranton, Pa.

Schiffahrt aller Dampferlinie nach und von Europa und dem Orient. Vermögen sowie Erbschaften einrichtet. Vollmacht, Testament etc. ausfertigt. Geschäftliche Staaten Reisepässe besorgt. Versicherungen nach allen Richtungen. Verkauf von Häusern und Bauplänen.

Deutsche Schön-Färberei,
327 N. Washington Ave.
Weide Telephone.

Alle Arbeit nach bester Weise vollführt. Dem Reinigen und Bleichen spezielle Aufmerksamkeit geschenkt. Arbeit abgeholt und abgeliefert.

Geo. W. Schmidt, Eigenth.

Eisenbahn Zeittabelle.

Delaware, Lakawanna und Western Bahn.
In Kraft den 24. Juni 1906.

Südl. -Verlässt Scranton für New York
um 2.05, 3.20, 6.05, 8.00, 10.20, 12.00.
Für New York und Philadelphia, um 8.00, 10.20, 12.40 und 3.35.
Für Philadelphia, um 1.15, 6.25, 9.00.
Für Buffalo, um 1.15, 6.25, 9.00.
Für Binghamton, Elmira und Jeffersonville, um 10.10, 12.00, 1.05, 6.20, 9.00.
Für Elmira, Syracuse und Utica, um 1.15, 6.25, 9.00, 1.55, 6.20, 9.00.
Für Elmira, Syracuse und Utica, um 1.15, 6.25, 9.00, 1.05, 6.20, 9.00.
Für Elmira, Syracuse und Utica, um 1.15, 6.20, 9.00, 1.05, 6.20, 9.00.
Für Elmira, Syracuse und Utica, um 1.15, 6.20, 9.00, 1.05, 6.20, 9.00.

Vermischtes Inland.

— Mehrere zur Georgetown Universität gehörende Gebäude wurden durch Feuer zerstört. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

— Aus Washington wird gemeldet, daß die von Offizieren angestellten Proben mit dem von Maxim erfundenen Schalldämpfer zur Zufriedenheit ausgefallen sind.

— Im Alter von 81 Jahren starb in Terre Haute, Ind., Oberst Charles Smith, ein Veteran des mexicanischen Krieges und ein Mitglied der Kopey Expedition.

— In einem Artikel, den er für eine Monatschrift verfaßt hat, tritt Richter David J. Brewer, beiführender Richter des Ober-Bundesgerichts, für Frauenstimmrecht ein.

— Das neue Polizei-Hauptquartier in New York, das einen Kostenaufwand von \$3,000,000 verursacht, wird unter anderem mit einer drahtlosen Telegraphenstation ausgestattet werden.

— In Terre Haute, Ind., wurde der Versuch gemacht, die katholische Kirche „zum Heiligen Herzen“, durch Dynamit zu zerstören. Nur die Hauptfacade des Gotteshauses wurde erheblich beschädigt.

— Alice Paul, die amerikanische Frauenstimmrechtlerin, die augenblicklich wegen Kabaumachens in London eine Gefängnisstrafe verbüßt, weigert sich entschieden, Kleider anzuziehen oder Nahrung zu sich zu nehmen.

— In Champain, Ill., beging Prof. Wilfred C. Wheeler von der Staatsuniversität Selbstmord, weil ihn, wie er selbst gesagt hatte, Rindergeschrei und stilles Familienleben barmächtig ansetzte, die ihn zum Leben verlor.

— Im Alter von 73 Jahren starb in Philadelphia Henry S. Dorer, der 32 Jahre lang die Stelle eines Geschäftsführers der lutherischen Publikationsgesellschaft bekleidete hat. Der Verstorbenen war einer der am besten bekannten Laien in der lutherischen Kirche.

— Von Präsident Kerd von den United Mine Workers of America traf in Cherry, Ill., die Nachricht ein, daß die nationale Organisation \$5,000 zur Unterstützung der Witwen und Waisen der bei der Katastrophe umgekommenen Grubenarbeiter bewilligt hat und daß diese Summe sofort benutzt werden kann.

Das Denkmal auf dem Geisberg.

Zum Gedächtniß der in der Schlacht bei Weidenburg gefallenen Franzosen.

Gründ und Geisb vereint zu würdiger Geis.

Ein tiefblauer Himmel wölbt sich über dem schönen Grenzlande am Vogesfuß, freundlich grüßt das Lauterstädtlein Weidenburg aus dem herbstlichen Rothgelb seiner Obsthaine, friedlich lugen die umliegenden Ortschaften aus den Bäumen hervor, hier Allenstadt, dort Kapfweber, Schweigen. Auf den Höhen des Wasgenwaldes flimmert und glitzert die Sonne, und das Lauterstädtlein fließt so anmuthig mit leisem Murmeln, durch die berrliche Au, daß man gar nicht glauben mag an den blutigen Kampf, der einstmals in diesem idyllischen Thale getobt. Aber es ist heute ein Tag der Erinnerung an die Schlacht am 4. August 1870 für ihr Vaterland gefallen. Drüben vom blutgetränkten Geisberg rieht erst und nachher das noch verblühte Denkmal, dessen Einweihung vor sich gehen soll, herüber. Weidenburg prangt im Schmuck unzähliger Fahnen, und Entrollen gieren die Häuser und Ehrenportale die Straßen. Friedlich flattert neben der deutschen Flagge das Banner der Republik, raucht Wagners Mäusweib neben Preußens Schwarzweiß, fliegt des Reichsadlers Fahne neben Württembergs Farben. Schmude Elsäßer Mädel und Burtschen in Nationaltracht durcheinander die Straßen, Pariser Parlieren, Wäfler Gefährlich und Elsäßer Diefich meist sich bunt durcheinander. Welch eigenartiger Verkehr zwischen den verschiedenen Nationalitäten! Köstlich fragt der Pariser nach Plaz, traulich plaudert der Elsäßer mit dem Schöppe, „Diner pour deux — mir a Schöppe — an Poi un a Ribbe“, so schallt es im Chor. „Hierher, ihr Herren!“ ruft einer von der Haardt einer Gruppe Dauern aus dem Elsas zu, und lachend erfolgt die Antwort: „Mir sen tot Serr“, — „Madri nit, her bai!“ — „Man legt sich und stößt an mit dem roten logenannten Tofager; Krenzeng Koder aus Saarunion ist geküßt dem Peter Jänkenföser von Dürheim aus seiner großen Zeit Anno hebbig, no er dabei war mit dem fünften Regiment; Prost, Wählzeit, Schmade, so rufft's bunt durcheinander. Endlich Aufbruch. Draußen am Hagenauer Thore sammeln sich schon die Vereine, mit Trommelklang ziehen sie alle heran, Franzosen und Deutsche, die Fahnen fliegen, und schier endlos geht der Zug nach dem Geisberg. Troben am Denkmal drängt sich bereits die Menge, die Vereine rücken ein in den Restplatz, die Fahnen bilden einen Ring um das Denkmal und die Tribünen füllen sich. Die deutschen Offiziere in voller Uniform, die Franzosen im schwarzen Rod, die Damen in Weiß, viele auch in Trauer. Die Photographen treten in Thätigkeit, die Pressevertreter spitzen Pfeilspitze und Ohren, ein Trompetensignal — und die Feier beginnt. Rechts am Denkmal stehen die Franzosen, links die Deutschen. Eine kurze Weiserhebe, dann rührt eine Salve zu den Bergen hinüber — und die Hülle fällt. Sämmtliche Musikkorps setzen zur Nationalhymne ein, und die Marfeilaise durchbraut den weiten Raum. Wie elektrifirt springen die Franzosen auf, ihre Häupter entblößen sich, und Tausende stimmen in den Gesang ein. In einem Echo der Journalistentribüne, das sie sich ausgebeten, stehen Arm in Arm zwei eisaure Juvakinder. Nach langen Jahren haben sie sich hier wieder einmal gefunden, tauschen ihre Eindrücke aus und befehlen alte Erinnerungen. Die Juvakinder vernennen, daß der straffe Herr mit dem grau-schwarzen Bart der 78-jährige Gafleur d'Afrique Schorch Schwarz und sein Kriegskamerad Nikola Seiler mit einander im Krintriege waren. Beim Klang der Marfeilaise ergreift tiefe Wehmuth die Allen, der Gafleur schneuet sich heilig, der Kanonier knurrt und wütht sich die hellen Jahren von den Waden. „Die Sunn blendet“, meint er. Ein alter, graubärtiger Franzose betritt die Rednertribüne. Weit verständlich halten seine fursen, marfanten Worte über den Plaz, die tiefe, gewaltige Stimme dringt zum Herzen. „La patrie! Pour les morts! Gloire!“ so ziehen die Worte dröhnend dahin. „Franzosen und Einheimische, die Ihr hier vorübergeht, gebekt der Seelen Eurer Vorfahren und haltet ihr Andenken in Ehren!“ Tiefe Stille, athemloses Schweigen, nur ab und zu unterbrochen von leisem Schluchzen, liegt auf der Menge. Dann aber löst sich die Spannung in stürmischen Beifallrufen, der Vorbeimarsch beginnt, und in langen Jagen steigt die Menge den Geisberg hinauf, der Stadt Weidenburg zu. Auch der alte Gafleur und sein Kriegskamerad humpeln den Hügel hinauf. Der greise Reiter noch froh und aufrecht, sein alter Freund schon etwas schwach, Sebastianopol, Malafon, Diftion Schaffamer, Malafon hört man sie noch murmeln, dagwifchen Seban und Abel Douay. Die Sonne schwin-

det hinter den Vogesen und die Abendstatten schleichen über die Flur. Drüben in Weidenburg und in den Dörfern läuten sie zu Abend. Still liegen die Gräber mit ihren Kränzen und Schleifen. „Armer Douay“, murmelt ein alter Offizier in Zivil. „Warum?“ fragt ein anderer. — „Wie auf leisen Flügeln schwebt das Abendgeläute über die Flur und singt das alte Lied: „Sich und schön ist es, für's Vaterland zu sterben!“

Wichtig für Kindererziehung.
Der Einfluß von Humor, Wit und Spott auf das jugendliche Gemüth.

Eines der gefährlichsten Erziehungsmethoden ist zweifelsohne der Spott. Er ist nicht etwa mit dem Wit oder gar mit dem Humor zu verwechseln. Alle drei sind grundverschiedene Begriffe. Der Humor entfringt einem liebevollen, warmen Herzen; er will erheben und in heiterer Weise auf den Jüngling einwirken. Deshalb ist er ein Erziehungsmittel ersten Ranges. Anders der Wit. Seine Bedeutung ist bei weitem geringer. Denn häufig wird dem Kinde die logische Bildung des Geistes abgehen, um ihn schnell zu verfehlen. Liegt er aber auch im Aufschauungskreise der Schüler, so muß sein Verth, da er eben nur ein augenblickliches Auf-laden ausläßt, bei dem das Gemüth in der Regel kalt bleibt, nur geringe Erziehungsmittel sein. Auch wird sich der Erzieher schon deshalb hüten müssen, adzueilt Gebrauch von diesem Mittel zu machen, weil er dem Kinde leicht als oberflächlicher Witzbolch erscheinen und damit sein Ansehen fadiggen könnte.

Fast unbedingt aber ist der Spott, die Ironie in der Erziehung zu verwenden. Sie ist ihrem Wesen nach das unmittelbare Gegenheil vom Humor. Dieser hat seine Quelle immer in einer warmen Liebe. Ironie kann nur ein liebloser Erzieher äußern, den sein Teilnahme mit seinem Jüngling verbindet, der sein Herz für ihn hat. Darum ist auch die Wirkung beider Erziehungsmittel so verschieden. Der Humor will in erster Linie befrieden auf das Gemüth des Kindes wirken. Die Ironie will meist etwas anderes; sie will vielleicht strafen, vielleicht mit Witzig beunruhigen, wie mit Nadelstichen zwiden und zwaden. Daher die goldenen Früchte des Humors. Selbsterkeit ist nach Jean Pauls Ausdruck der Spott, unter dem alles gedeiht. Wo der Humor waldet, da entleert sofort ein festes Band gegenfettiger Zuneigung, da schließt sich das Herz des Kindes dem Erzieher so leicht und weit auf, wie die Knappe dem warmen Rauch des Lenzes. Wo aber die Ironie wirkt, da zieht sich der kleine Witzbolch vor dem Erzieher zurück, da bildet sich eine unüberbrückbare Kluft zwischen beiden, da wird das Herz verblüdet, das Gemüth vergerät, da tritt in der Erziehung der denkbar schlimmste Fall ein. — Es feimt im Kindesherzen Untrtrauen, Scheu und allmählich ein ununtzählbarer Haß gegen den Erzieher. Man soll nicht wägen, das Kind vertheide die Ironie noch nicht. Wird vertheide der Fall, dann wäre ihre Anwendung natürlich vollständig unmöglich. Aber es fühlte ihre Bedeutung schon recht gut heraus; und je älter es ist, um so mehr fühlte es sich daburgh verlegt.

Es mag ob vorkommen, daß sich der Erzieher nicht recht bewußt wird, was für eine häßliche Waffe und für ein verderbliches Mittel er mit der Ironie gebrauchet.

Vielleicht auch wendet er dieses Mittel mandmal mit Absicht an, um zu strafen oder zu beffern. Im ersten Falle ist es vollkommen verwerflich; als Strafmittel muß die Ironie, wie er erläutert haben, immer verjagen. Aber vielleicht beffert sie? Es mag sein, daß man dann und wann einmal den Spott als Wefferungsmittel anwenden kann, aber sicher auch nur in seltenen Ausnahmefällen. Dann soll er stets beherrschend, fittlich beeinflussend, und dazu gebärt, daß das Kind einmal die geistige Reife befigt, um ihn zu vertheiden und die Anwendung auf sein eigenes Leben zu machen, und vor allem allein in der Absicht gefagt wird, zu beffern. Ein solcher harmloser, gutmüthiger Spott hat aber mit der falten, heifenden, quälenden Ironie, wie wir sie vorhin charakterifirt haben, kaum noch etwas gemein.

Ein Doppelgänger Kaiser Wilhelms.

In der französischen Stadt Vincennes verbreitete sich das Gerücht von einem Besuche des Deutschen Kaisers in einer großen Fabrik, vor der sich infolge dessen eine ungeheure Menge anstammte, um den Monarchen heranzutreten zu sehen. Das Gerücht war entstanden durch die Neugierigkeit eines Theilhabers der Fabrik mit dem Kaiser. Der betreffende Herr, der nach der Behauptung Pariser Blätter ein deutscher Geheimrath sein soll, gelangte schließlich, ohne von der Menge belästigt zu werden, zum Bahnhof.

Arabische Schimpfwörter.
Wie der nicht erregtere Oriental durch einen Ausbruch seine Gefinnungsbart verräth.

Aus Kairo wird geschrieben: Die arabische Sprache ist reich an Schimpfwörtern. Die arabischen Schimpfwörter sind so gebärdlich, daß man sie als einen ganz natürlichen Vorbehalt empfunden. Der kleine Araber empfindet die gieriiche zehnjährige Araberin gebrauchten sie ebenfo oft wie der erwachsene Mann und die alte Frau, deren Gesicht mit einem Schlei-er bedekt ist. Die kleinste Erregung veranlaßt den Araber, Schimpfwörter auszuftößen, gegen Anwehnde und Anwehnde, gegen Fremde und Verwandte, kurzum gegen jedermann. Geräth er in Streit wegen eines kleinen Pfandes, so ist er fähig, die ganze Schimpfwörter-Bruterie mit schäumendem Hume und rollenden Augen, An sich ist der Araber, wenigstens der ägyptische Araber, harmlos und feige. Er schreit und schimpft, ohne jedoch viel zu schaden und handgreiflich zu werden. Er lärmt gern und fühlte sich ernt dann recht wohl, wenn ein recht orientalischer Rärm um ihn herrscht und die Wogen erregten Schwänges recht hoch gehen. Die kleinste Kleinigkeit bringt ihn außer Fassung. Wird ein kleiner Araber-erunge mit ganz sanfter Hand ein wenig gefafst, so brüllt er derart, daß man glauben könnte, ein Nord-Veruch sei an ihm verübt worden. Und sofort schimpft er. Am gebärdlichsten sind bei allen Klassen die Worte „Sohn eines Hundes“ und „Zuhälter“. Diese Worte sind in Ägypten recht gute bürgerliche Worte, bei denen sich kein Mensch etwas Schlechtes denkt. Man spricht diese Worte aus, wie man guten Morgen oder guten Tag sagt. Der Eingeborene oder der Europäer wendet sie an, wenn er seinem Herzen nur irgendeine Luft machen will. Der Sohn nennt seinen Vater, der Vater seinen Sohn, „Sohn eines Hundes“, ohne zu bedenken, daß er dieser Hundebast ist. Der Drohkentuschler ruft es dem europäischen Vergnügungsbereyenden zu, der ihm zu wenig gefagt hat, obwohl man ihm bereits die doppelte Zare entrichtet hat. Der Lehrer sagt es zum Schüler, der Schüler zu seinen Mitschülern. Ebenfo harmlos ist das Schimpfwort „Zuhälter“, das in allen getriebten Ländern als recht häßlich wirkt. Es bedeutet es nicht. Man hört dieses Wort von einem zehnjährigen Kinde lallen, das seine Bedeutung natürlich nicht verstehen kann. Bekommt das Kind mehr oder minder berechtigte Schläge, dann ruft es dieses Schimpfwort vor dem zürnenden Vater, die gleichfalls das Schimpfwort dieses Wortes nicht empfindet. Der bafidichfreudige Schimpfwortler sagt es zum Aufseher, der polizeiwirig fährt, der Polizeifch nennt so seine Untergebenen, und die Untergebenen übertragen es auf die Bevölkerung im allgemeinen. Das Wort „Zuhälter“ ist auf diese Weise hier vollkommen seiner schlechten Bedeutung entleidet. Ein stärkeres Schimpfwort ist „Verflucht sei deine Religion“. Es geht den Mohamedanern sehr auf die Nerven und ist mit das kräftigste ihres Verfluchens. Ein Europäer, der wuthentbrannt dieses Schimpfwort einem Islambekehrer zuruft, kann sicher sein, daß er in Streit kommt und von den herbeileitenden Arabern und Genoffen vertheiden, tüchtig verprügelt wird. In Europa hätte dieses Schimpfwort wohl nicht diese große Bedeutung, die ihm in Ägypten zugelegt wird. Andere Schimpfwörter, die mit der Religion bezw. mit der Konfession zusammenhängen, sind „Sohn eines Christen“ und „Sohn eines Juden“. Für den Mohamedaner ist jeder, der sich nicht zum Islam bekennt, ein Nozani, ein Christ, d. h. ein verächtliches Individuum, das nicht der starken Lehre Mohammeds theilhaftig ist. Er gebrauchet es oft und gern, es liegt ihm bei Streitigkeiten mit einem Europäer sehr nahe. Ebenfo verächtlich ist in seinen Augen der Jude. Von Zuhälter, Sohn eines Juden, Schimpfwort ist der Bekenner der jüdischen Religion. Dieses an sich sehr harmlose Schimpfwort bedeutet in seinen Augen ein Verächtlidmadchen auf den Straßen Kairo's, die ziemlich kräftigen Schimpfwörter „Verflucht sei dein Vater“, „Verflucht sei deine Mutter“. Diese Kränkungsdrücke wendet fogar der eigene Vater gegenüber dem Sohn an, wie auch der Sohn gegenüber dem eigenen Vater. Obwohl die Mohamedaner ein ausgeprägtes Familienleben haben, so misgädet sie es in den Augenblicken der Erregung völlig. Die heiligsten Begriffe Vater und Mutter sind ihnen in derartigen Augenblicken gleichgültig. Oftmals rufen sich fünfjährige Mädchen, die beim Spiel irgendwo in Jora gerathen sind, diese häßlichen Schimpfwörter zu. Außer diesen Schimpfwörtern gibt es noch eine große Anzahl von sehr gebärdlichen, die aber hier wegen ihrer schimpflichen Bedeutung nicht wiedergegeben werden können. Sie beziehen sich größtentheils auf sexuelle Dinge.

Mont Saint-Michel.

Das merkwürdige Felsenland an der Küste der Normandie.

Interessantes Baumerkmal vom Mittelalter.

In dem alten gotischen Wetterwintel der Normandie, im tiefsten Einschnitt der Bucht von St. Malo, ragt, wie ein Wärdchen aus dem Meere herausragend, das Wunderwerk des Mont St. Michel zum Himmel. Alles, was uns an dieser natürlichen Küstengegend der Normandie fesseln konnte, der Zauber einer furchtbaren langen Bergangeheit uralter, in ihrer Eigenart noch erhaltener Städte, wie St. Malo, Dinan, Avranches, oder die moderne Legung der besten französischen Seebäder Parais und Dinard wird klein und unscheinbar neben der überwältigenden Herrlichkeit des Mont St. Michel; selten hat ein Bauwerk, zu dem die Natur die Kunst gleichsam herausgefordert hat, mit gleichem Recht seinen Namen „Wunderwerk“, das Wunder, verdient.

Schon von Weitem bewundert man die hochragende Kirche mit dem spitzen Mittelthurm, und während der Heranfahrt unterscheidet man auch die sich unter ihrem Schutze drängenden altersgrauen Häuser des terrassenförmig aufsteigenden kleinen Ortes und die das ganze Felsenland umgebenden gegen Felsenküsten und Felsen besetzten Mauern. Näher rückt das Ganze, immer höher scheinend die fahlanen Kirchtürme zu steilen, von deren höchsten das goldene Standbild des heiligen Michael blinzelt, und damit auch eine kleine häßliche Beigabe nicht fehle, bringen sich den Blick einige riesige Kellamesschilde auf.

Am Ende des Damms führt durch ein Thor in dem dicken Schutzwall der Weg in die weit aufsteigende enge Straßstraße des kleinen Ortes. Wir folgen auf holperigem Pflaster ihren Windungen zwischen alterthümlichen Häusern und wie es in einem Zwitter-Meßta nun einmal sein muß, zwischen Verkaufshäusern von Antiquitätenhändlern bis hinauf zum Haupteingang des Werweille.

Die Erbauung einer Kapelle auf dem Felsen wird schon dem St. Aubert zugeschrieben und in das Jahr 709 verlegt. Die heute wie für die Ensigkeit stehende Gebäude stammen zum größten Theil aus dem zwölften und dreizehnten Jahrhundert. Den Aufbau des Ganzen leitete der außerordentlich glückliche, auf eine große Wirkung hinielende Gedanke, die Spitze des aus dem Meere aufsteigenden felsenförmigen Felsen zur Schaffung des erforderlichen Fundamentes nicht abzulassen, sondern im Gegentheil durch künstliche Untermauerungen und durch viele auf dem Abhang ruhende Pfeiler die von der Natur geschaffene Höhe, wenn auch nur kleine Grundfläche sich zunutze zu machen. Auf diese Weise entstanden die mächtigen, auf zahlreichen starken Säulen ruhenden und übereinander steigenden Gewölbe, welche den verfallenden Jueden dienend) den ganzen Bau runden romantische Kirche von bedeutender Größe tragen. Ueberall sieht der Reisende, bei aller Feinheit und Zierlichkeit des Einschmuckens, der ihm in manden Räumen anzieht, unter dem überwältigenden Panne einer hohen Grobhartigkeit, und immer wieder überfällt ihn der Ausblick auf das tief unter ihm liegende Meer.

Die höchste Kunst entfaltet sich im Dormitorium, in dem in gleicher Höhe liegenden, von Säulen durchzogenen mächtigen Ritteraal, in dem Refektorium mit seiner eigenthümlich angeordneten langen Reihe hoher Fenster, die sich vor dem Eintreten förmlich verstellen. Dann, wenn man weiter nach der Mitte des Saalens geht, zeigt sich das Schöne von allem Schönen, der Klostergang, ein Werk aus dem Anfang des dreizehnten Jahrhunderts; den kleinen Klosterhof umschließt von allen vier Seiten eine doppelte Reihe in schräger Gegenüberstellung angeordneter Säulen aus glattem Granit, die die gieriichen romanischen Bögen mit dem fein gemauerten Fries tragen.

Aber wie in allen mittelalterlichen Bauwerken darf auch hier das Graufige nicht fehlen, das aus einigen tief liegenden Kerkerzellen herausdrückt. Doch gleich daneben erregt etwas anderes wieder unser Erstaunen; wir sehen das Rad, mit dem auf einer schiefen Ebene die Baumaterialien und später dann die Vorräthe in die Höhe gezogen wurden, seine geringe Arbeit, das das Rad durch Menschen gedreht wurde, die es wie Klaven treten mußten.

Wir sind am Ende der „Führung“ und steigen nun noch zwischen den Mauermauern und Wällen entlang, von denen sich an vielen Stellen wehrende Wälle auf das Werweille öffnen. Und noch immer können wir uns nicht genug thun; wir wandern, da es nach Ebbezeit ist, auf dem fangigen Meeresboden um den ganzen Mont St. Michel.

Wir haben es gut getroffen; die Fluth bricht bei Sonnenuntergang herein. Ein gewaltiges Schaupiel. Mit großer Geschwindigkeit nähern sich die alles bedeckenden Meereswellen, und bevor es völlig Nacht wird, liegt der hohe Fels des Mont St. Michel wieder im sicheren Schutze des unfluthenden Meeres.

Wir reichen Ihnen die Hand der Freundschaft.

Wenn das Baargeld niedrig ist, steht Ihr Kredit hoch.

\$1.00 die Woche für eine Taschenuhr, Diamant oder solid gold Schmuckstücken

auf unsere freundlichen Raten:

\$25.00—\$1.00 die Woche.
\$50.00—\$1.00 die Woche.
\$75.00—\$1.50 die Woche.
\$100.00—\$2.00 die Woche.

Können Sie nicht corrisponden, so schreiben Sie für das reiche Buch.

Beehive Jewelry Co.,
417 Spruce Straße.
Offen Samstag Abend.

KRAMER BROS.,
Ausstellung von Feinen Winter Anzügen und Ueberröden für Männer und Knaben sollten gesehen werden, ehe man anderswo kauft.

Schuhe und Hüte
Bestes Affortiment und niedrigste Preise.

325 Lakawanna Avenue.

Philadelphia Zahnärzte,
313 Lakawanna Avenue, Scranton, Pa.
Alle Arbeit garantirt.

Schmerzlos Anzügen
Besten Falls \$10.00—wären \$15.00
Natürliche Zähne ohne Platten.
Perfekte Crown- und Brückenarbeit.

Philadelphia Zahnärzte,
313 Lakawanna Avenue.
H o p a n i. Keine hohen Preise.
Deutsch gesprochen.

W. F. Vaughan,
Grundeigenthum
Gekauft, Verkauft, Vermietet.

Office, 421 Lakawanna Avenue,
Scranton, Pa.
Deutsch gesprochen.

Alt Weidelberg.
Restauration:
A la Carte, Table d'hotel
von 12—2 Uhr Nachmittags.

Importierte und hiesige Biere, feine Liqueure und Cigarren. Separat Gesellschaftszimmer.

Albert Jenke, Eigenth.
206—210 Penn Avenue.

Lohmann's . . . Restaurant,
323 und 325 Spruce Straße.

St. Louis Anker-Beck, Ehrenbürger von St. Robinson Bier, Berliner Weibler, aus Weinen und Liquoren werden nur die erprobtesten Marken geführt. Bester Porter und Ale.

Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Alle Delikatessen der Jahrgänge. Eine reichhaltige Auswahl der besten Cigarren.

Ignaz Zweibopf.

Jacob Geiger, jr.
817 Cedar Avenue.
Hauptant von Geiger's „Sun“ (10 Cents) und „Solid Comfort“ (5 Cents), die allen Liebhabern einer guten und reinen Cigarre sehr zu empfehlen sind. Ferner hält er eine große Auswahl anderer Cigarren, Rauchtabak, Pfeifen und Spielzeugartikel.